

Fürstensaal Classix Konzert 1 am 16.19.2009

Ich weiß nicht, warum ich mich bereit erklärt hatte, mitzukommen. Vielleicht wollte ich meinem Vater einen Gefallen tun, vielleicht wollte ich eine längere Diskussion vermeiden, vielleicht hatte ich auch schlichtweg das Gefühl, dass mir etwas Kultur sicherlich gut tun würde. Jedenfalls gingen wir also eines wunderschönen Abends - es regnete und war eigentlich gar nicht wunderschön - in die Kemptener Residenz, um ein internationales Kammermusikonzert zu besuchen.

Vielleicht war der ein oder andere ebenfalls schon mal in der Residenz und weiß also, dass man zuerst einmal in eine Art Saal kommt. Hier wurden die Karten verkauft. Mein erster Eindruck war, dass ich völlig fehl am Platz war. Ein großer Teil der Gäste hatte bereits ergrautes oder schütteres Haar - kurz, ich war wohl die einzige Vertreterin meiner Generation.

(...)

Ich könnte jetzt anfangen, zu beschreiben, welche Stücke gespielt wurden, wie gut oder besonders die Ausführungen der Musiker waren, aber da ich nicht einmal sicher bin, von wem die Kompositionen stammten, werde ich vielmehr die Musiker beschreiben, denn sie waren es, die meine Aufmerksamkeit bekommen haben - nicht die Musik an sich.

Da war beispielsweise ein Klavierspieler, bei dem ich den Eindruck bekam, er wolle alle Tasten auf einmal drücken. Die Melodie, die er spielte, war so notenreich, dass ich mich beinahe fragte, ob er womöglich vier Hände besaß - was gut hätte sein können, da er meistens hinter all den Streichern nicht zu sehen war. Was ich allerdings sah, war, dass er immer wieder so fest in die Tasten haute, dass er regelrecht von seinem Stuhl hüpfte. Zum Umblättern seiner Notenblätter hatte er freilich keine Zeit. Dafür hatte er aber eine junge Frau, die genau mit verfolgte, was er spielte und sobald das Ende einer Seite erreicht war, aufsprang und umblätterte.

Es gab auch noch einen anderen Klavierspieler, der aus Singapur kam. Er war relativ klein, aber er strahlte die ganze Zeit und hätte an jenem Tag die Sonne geschienen, so hätte er sie bestimmt noch übertroffen. Man könnte ihn allerdings auch mit einem Honigkuchenpferd vergleichen, was absolut nicht negativ gemeint ist.

Natürlich gab es nicht nur Klavierspieler, sondern auch jede Menge Streicher. Beginnen wir mit jenen, die Cello spielten. Zum einen war da eine Frau, die so weit ich weiß, Professorin für Cello war. Sie blickte immer zutiefst betrübt und traurig drein, als würde sie irgendetwas furchtbar bedauern. Zum anderen war da noch ein Mann, der so konzentriert zu sein schien, dass es aussah, als hätte er seine Unterlippe verschluckt.

Eine Bratschistin schnitt während sie spielte ständig Grimassen, als ob sie schrecklich empört wäre, von den Noten oder von der Musik. Sie machte den

Eindruck, als fände sie das alles ziemlich albern, als zweifle sie an dem Verstand von dem, der das Stück komponiert hatte oder als könne sie nicht fassen, dass sie so etwas spielte. Es war ziemlich amüsant aber auch interessant, ihr beim Musizieren zuzusehen. Ein anderer Bratschist konnte, wenn die Musik wild und aufgereggt wurde, selbst nicht mehr ruhig sitzen und rutschte hin und her, hüpfte auf seinem Stuhl auf und ab und schien es vor Spannung kaum noch auszuhalten. Insgesamt fand ich, dass die Streicher oft wie Baumwipfel in einem heftigen Sturm hin und her wippten. Sie tauschten auch immer vielsagende Blicke aus, als wollten sie sehen, ob auch die anderen noch spielten und auch an der gleichen Stelle waren oder als ob sie über einen dem Zuschauer verborgenen Witz schmunzelten und sich über die Musik austauschten.

Eine etwas ältere Frau, die Geige spielte, hatte immer einen sehr ernsten Blick. Ihre jüngere Kollegin dagegen holte immer hörbar Luft. Allerdings kann ich mich auch ziemlich gut vorstellen, dass es sehr anstrengend sein muss, solch schnelle und wilde Stücke zu spielen. Während sie spielte löste sich einmal ein Faden von ihrem Bogen. Bei den hektischen und rasanten Bewegungen schien er zum Rhythmus der Musik zu tanzen. In einer kurzen Pause fand die Geigerin allerdings Zeit, ihn abzureisen und seinem Reigen ein Ende zu setzen.

Aber es gab auch Bläser. Da war zum Beispiel ein französischer Klarinetten-Spieler, der noch ziemlich jung und durchaus hübsch war. Laut meinem Vater hatte er bereits zahlreiche Preise gewonnen.

Der Oboe-Spieler faszinierte mich ebenfalls. Er holte stets tief Luft und setzte an, um zu spielen, doch erst einen kurzen Augenblick später kam ein Ton aus dem Instrument. Außerdem bliesen sich seine Wangen auf, wie die eines Frosches - aber das ist vermutlich so üblich, da man einen ziemlichen Druck braucht, um der Oboe einen Ton zu entlocken.

Und dann war da noch eine italienische Querflötistin, die ein sehr fröhliches und offenes Lächeln hatte.

Immer, wenn ein Stück zu Ende war und die Besucher, die während des Spiels im Gegensatz zu den Musikern fast bewegungslos dagesessen hatten, kräftig applaudierten, schienen alle auf der Bühne furchtbar erleichtert. Sie schlossen einander in die Arme und bedankten sich für das schöne Zusammenspiel. Dann verschwanden sie durch eine Tür neben der Bühne, doch nur wenige Sekunden später kamen sie schon wieder hervor um ihren immer noch anhaltenden Applaus zu genießen. Am Ende verteilten zwei Leute, die während des Konzerts zwischen den Stücken Notenständer auf- und abgebaut hatten, Rosen an alle Musiker. An dieser Stelle führe ich jetzt einfach mal an, dass Ragnar Söderlind, ein skandinavischer Komponist, von dem an diesem Abend ebenfalls ein Stück gespielt worden war (es war nach meiner Beurteilung das aufgeregteste und stürmischste), zu Gegen war. Er war wohl der einzige Komponist, dessen Stück an diesem Abend aufgeführt wurde und der noch lebte. Er bedankte sich seinerseits bei den Musikern für ihre wundervolle und leidenschaftliche Aufführung seiner Arbeit.

Ich habe es nicht bereut, dieses Konzert besucht zu haben. Ich hatte zwar vorher meine Zweifel und es war auch nicht die Musik, die den Ausschlag gab, dass dieser

Abend für mich sehr schön war, sondern die Eindrücke, die ich von den Musikern und ihrer Interpretation von den Stücken bekommen habe. Im Übrigen tut es mir leid, dass ich weder die Namen der Stücke noch die der Kammermusiker genannt habe. Ich muss allerdings hinzufügen, dass selbst wenn ich nur die Mimik und Gestik beschrieben habe, alle hervorragende Musiker sind.

Waltenhofen, 17.September 2009, Mira Rupp